

Reiseberichte des Bundessekretärs für Weltdienst Eckard M. Geisler



- ▶ **Schöne Farben und guter Unterricht-
Die YMCA -Schule in Mpraeso
Ghana, Westafrika
Seite 2**



- ▶ **Sierra Leone nach Ebola
Sierra Leone, Westafrika
Seite 11**



Wieder durfte ich in diesem Jahr unsere beiden Partner-YMCAs in Ghana und Sierra Leone, Westafrika, besuchen. Einmal im Januar, dann ist dort Trockenzeit, und das Reisen ist durchaus angenehm und dann im Juli. Dann allerdings ist Regenzeit und man kann ganz schön nass und das Reisen zum Abenteuer werden. Meine Eindrücke von beiden Besuchen möchte ich gerne teilen. Staunen Sie mit mir, über die Fortschritte der Arbeit beider YMCAs in einem häufig sehr schwierigen Umfeld. Lassen Sie sich ermutigen, weiter treu für unsere Schwestern und Brüder auf dem anderen Kontinent zu beten, und herzlichen Dank für alle Unterstützung dieser wichtigen Arbeit!

Ghana, Westafrika

YMCA Ghana Homepage: www.ymcaghana.org

Schöne Farben und guter Unterricht - Die YMCA-Schule in Mpraeso

Einige der YMCA-Ortsvereine in Ghana, liegen an wunderschönen bemerkenswerten Orten. Einer davon ist der YMCA in Mpraeso auf der Kwahu-Hochebene hinter dem Kwahugebirgskamm. An dessen Fuß liegt Nkawkaw und weil sich hier Handelsstraßen kreuzen, ist es zu einer großen Marktstadt angewachsen.

Von der Afram-Ebene im Osten kreuzen jede Menge LKW den Kwahu-Kamm. Sie sind schwer beladen mit Holzkohle für die Großstadt Accra. Und die fahren dann im ersten Gang Reifenumdrehung um Reifenumdrehung langsamst die steile Serpentinstraße zu Tal, um auf den Accra-Highway zu gelangen. Und das sind schon abenteuerliche Gefährte! Und es ist nicht nur Holzkohle, die hier mitfährt...



Schließlich in Mpraeso angekommen staunen wir nicht schlecht, denn die beiden YMCA-Schulgebäude sind sehr schön mehrfarbig gestrichen worden und sehen jetzt attraktiv aus. Begonnen hatte diese Schule mit einem Kindergarten, den der CVJM Erndtebrück finanzierte, daraus erwuchs dann die Schule und ein Erweiterungsbau wurde erforderlich. Und ein drittes Gebäude ist bereits im Entstehen. Da die Verantwortlichen eher daran interessiert sind, ausreichenden Raum für die anwachsenden Klassen zu schaffen, hatte ein Schönheitsanstrich bisher keine Priorität.

Einer prominenten Frau aber, die aus Mpraeso stammt, stach dieser Zustand kürzlich unangenehm ins Auge. Durchaus gut betucht gab sie dem YMCA zweckgebunden das Geld, dem Gebäudekomplex ein ansehnliches „Kleid“ zu verpassen. Das ist schon eine bemerkenswerte Aktion, denn sie zeigt, wie sehr die Leute vor Ort diese Schule schätzen und sie als eine örtliche Initiative sehen.

Weil die beiden festen Gebäude für all die Klassen nicht ausreichen, hat man Holzbaracken errichtet. Doch das kann kein Dauerzustand sein. Gerne möchte man den Kindergarten aus dem ursprünglichen Gebäude in neue Räume umsiedeln, weil man für die Lehrer und eine Bibliothek Platz benötigt, daher nun die Anstrengungen für den dritten Klassenblock. Da er am Hang liegt, ist das Basement für Klassenräume nutzbar. Und aktuell ist man ganz stolz, dass die Decke auf dem Erdgeschoss fertig gegossen ist. Das ist mit finanzieller Hilfe vom CVJM Essen-West möglich geworden. Nun kann der Innenausbau beginnen: das Verputzen der Wände, der Einbau von Fenstern und Türen! Nun wird es nicht mehr lange dauern, bis der Kindergarten umziehen kann. Das wäre dann ein erheblicher Schritt vorwärts.



Es ist toll, dass die Schule in schönen Farben erstrahlt und repräsentativ ist, doch viel wichtiger ist, was drinnen läuft, nämlich die Qualität der Lehrer und des Unterrichts. Und da kann sich die YMCA-Schule in Mpraeso durchaus sehen lassen. Von 44 Vergleichbaren im Schuldistrikt hat sie als Beste abgeschnitten.

Neues Konzept für Bildungseinrichtungen des YMCA Ghana

Es überrascht eigentlich nicht, dass der YMCA Ghana neben der örtlichen Arbeit oft auch durch seine Ortsvereine Träger von 13 Kindertagesstätten, 3 Schulen, 2 Berufsausbildungszentren, einem Bildungszentrum, zweier Gästehäuser und zweier Hostels ist. Das sind schon beeindruckende Zahlen. Dabei wird das Technische Trainingszentrum des YMCA in Accra jährlich durch



die Aktion Hoffnungszeichen des CVJM-Gesamtverbandes finanziell unterstützt. Und viele Kindergärten bekommen finanzielle Hilfe von ihren CVJM-Partnern in Deutschland. Diese Einrichtungen sind eine wichtige Ergänzung in der Bildungslandschaft des Landes. Und so arbeitet der YMCA daran, deren Qualität weiter zu verbessern. Das fällt allerdings nicht sehr leicht, weil sie privat betrieben werden und man daher auf Schulgebühren angewiesen ist. Im Gegensatz zu öffentlichen Schulen, die kostenfrei sind, ist hier aber die Bildungsqualität besser, weshalb auch viele Eltern private Institutionen vorziehen.

Nun versucht aber der Staat durch kleine „Geschenke“ seine Einrichtungen attraktiver zu machen. So gibt's an ihnen bis zur neunten Klasse freies Mittagessen und an Schulen in Brennpunkten sind sogar die Schuluniformen gratis. Kein Wunder, dass damit staatliche Schulen trotz schlechterer Bildung zu einer größeren Konkurrenz werden.

Eine Team von Ehren- und Hauptamtlichen hat nun dieses Feld beackert. Gemeinsam mit zwei Lehrern der Schule in Mpraeso haben die Hauptamtlichen des YMCA ein Konzept für alle seine Bildungseinrichtungen erarbeitet, das die Beratung und die Neuausrichtung verbessern soll.

Kondolenzgabe für einen Chieftain

Bei meinem Besuch in Ghana wollte ich auch das kleine Dorf Morso in der Ashanti-Region besuchen. Noch am Tag vor meiner Abreise schrieb ich eine eMail an Nana Morso Hene, den Chieftain von Morso (traditioneller Herrscher), in der ich meinen Kurzbesuch beim YMCA in seinem Dorf für Dienstag ankündigte. Doch es ist fraglich, ob er meine eMail je gelesen hat, denn gleich nach meiner Ankunft erfuhr ich von seinem plötzlichen Tod. Bei einem Besuch im Palast des Königs der Ashanti in Kumasi sei er zusammengebrochen und vier Stunden später im Krankenhaus gestorben. Dieser Tod wird auch seine Auswirkungen auf den YMCA im Dorf haben, denn er war Patron des Vereins.

Heute nun war mein Besuch in Morso. Und da war dann der „Palast« des verstorbenen Chieftains auch gleich meine erste Station im Ort. Zusammen mit den bereits wartenden Mitgliedern des Ortsvereins begeben wir uns zum Kondolenzbesuch. Das entspricht den hiesigen Gepflogenheiten. Dort werden wir bereits von den anderen Chieftains des Dorfes («Gemeinderatsmitglieder») erwartet.

Wer zu einem solchen oder anderen Anlass in den Palast kommt, bringt ein „Gastgeschenk“ mit. Dieses besteht in der Regel aus Flaschen, gefüllt mit Genever, hier genannt „Schnaps“. Die erforderliche Anzahl wird im Vorfeld definiert. Wir brachten zwei. Nicht, dass diese von den Anwesenden dann auch gleich verkonsumiert werden. Sie dienen nämlich später irgendwann als traditionelle „Zugangsgeschenke“ für die nächst höheren Ebenen der traditionellen Gemeinwesenhierarchie...



Wir werden in den Versammlungsraum geführt, der reichhaltig barock ausgestattet ist. Ein Chief muss schließlich repräsentieren! Auf diesem „Thronessel“ hätte er uns normalerweise empfangen. Jetzt, da er nicht mehr am Leben ist, bleibt der Sitz leer. Zuerst kommen die traditionellen Begrüßungsrunden, erst grüßen wir mit Handschlag der Reihe nach von rechts nach links die anwesenden trauernden Würdenträger des Ortes und Familienmitglieder, dann nehmen wir Platz, worauf unsere Gastgeber ihre Begrüßungsrunde bei uns machen. Erst jetzt können wir als YMCA-Gruppe durch den Vorsitzenden des Vereins kondolieren.



Von einem früheren Besuch hatte ich Bilder für den Chief dabei. Es war für die örtlichen Würdenträger schon sehr bewegend, sie nun so unerwartet statt seiner zu diesem Anlass zu erhalten und anzuschauen, zeigten sie doch Ihr Dorfoberhaupt bei einem früheren Empfang.

Nach dem Kondolenzbesuch geht's zum üblichen Treffpunkt des Vereins im Innenhof eines privaten Gebäudes. Klar, dass der Gastgeber selber auch YMCA-Mitglied ist. Auffällig sind die gelben T-Shirts die die Mitgliedschaft im Verein signalisieren. In der ghanaischen Gemeinschaftskultur ist es wichtig, die Zugehörigkeit zu einer Gruppe durch gleiche Kleidung zu dokumentieren. In der Ashanti-Region ist der YMCA Morso der wohl zurzeit bestorganierte Verein. Das haben sie ihrem eloquenten Vorsitzenden zu verdanken, der selber auch Chief ist und dem „Gemeinderat“ angehört.

Da der Morso Hene Patron des Ortsvereins war, wird dem YMCA bei den Trauerfeierlichkeiten sicher eine besondere Rolle zukommen. Doch bis dahin wird noch einige Zeit vergehen. Beerdigungen sind bei den Ashanti die höchsten Familienfeste, die gut geplant werden wollen. Stirbt jedoch ein Chief, dann zieht das weite Kreise, denn alle umliegenden Ortschaften haben mit ihren traditionellen Herrschern dabei ihre Aufgaben, Kondolenzbesuche werden erwartet und Geschenke gebracht. Da kann es schon mal einige Monate dauern, bis die Finanzierung für eine solche Feier steht und sich alle Seiten darauf vorbereitet haben.

Große Jubiläen werfen ihre Schatten voraus

Bereits seit sechsfundfünfzig Jahren sind der CVJM-Westbund und der YMCA Ghana partnerschaftlich verbunden. Die gemeinsame Geschichte begann 1959 mit der Arbeit von Fritz Pawelzik als Bruderschaftssekretär in der ghanaischen Hafenstadt Takoradi. Und in all diesen Jahren ist viel geschehen. Dank der Hilfe aus Deutschland ist in der Hauptstadt Accra das Zentrum des Nationalverbandes mit Berufsausbildungszentrum, Hostel und Gästehäusern entstanden und im Landesinneren Kindergärten, Schulen und Community Centre. Das ist schon ein beachtliches Ergebnis.

Dieses Jahr nun können im Rahmen unserer Partnerschaft zwei Jubiläen begangen werden. Das Berufsausbildungszentrum von 1966 - das erste seiner Art in Ghana – wird fünfzig Jahre alt und die fünfzehn Partnerschaften zwischen Ortsvereinen im CVJM-Westbund und in Ghana jähren sich zum dreißigsten Mal. Beides soll dann auch anlässlich eines Besuchs von 40 CVJM-Mitarbeitenden aus Deutschland kräftig gefeiert werden, nämlich im

Oktober dieses Jahres. Und weil so viele CVJM-Mer vor Ort sein werden, soll es dann auch ein Arbeitstreffen mit ghanaischen YMCA-Mitarbeitenden geben, in dem die Partnerschaften das Thema sein werden.

Solch ein großes Fest mit Workshop will gut geplant werden, daher besichtigten schon jetzt die Verantwortlichen die Orte, an denen man zusammenkommen will, und dort



werden erste Ideen entwickelt. Ein Team von Ehren- und Hauptamtlichen zeichnet für die Vorbereitungen verantwortlich. Und da macht es schon Sinn von diesen Örtlichkeiten her die Planungen detailliert anzugehen.

Die deutschen Besucher dürfen schon gespannt sein, wie dieses Team das Programm entsprechend ghanaischer Traditionen und sprichwörtlicher ghanaischer Gastfreundschaft füllen wird.

Mitarbeiterschulungen im YMCA - Beide Seiten sind Lernende

Mein Besuch bei den YMCA in Ghana und Sierra Leone wurde von den beiden Generalsekretären Kwabena Nketia Addae (Ghana) und Christian Kamara (Sierra Leone) zum Anlass genommen, ihre hauptamtlich Mitarbeitenden, zu Mehrtagesworkshops einzuladen. Hierbei wollte man meine Mitarbeit haben. Die habe ich auch gerne zugesagt.



Viele für die CVJM-Praxis in Deutschland relevante Themen hat man sich als Bundessekretär über die Jahre erarbeitet und verfügbar. Doch diese einfach mal eben auf Englisch mit einer Gruppe Interessierter zu erarbeiten, ist zu kurz gegriffen. Schnell ist mir deutlich geworden, dass es gar nicht so simpel ist, sich die Einstiegs- und Zugangsvoraussetzungen von Menschen einer anderen Kultur für eine Thematik zu vergegenwärtigen, wenn es sich

nicht gerade um Mathematik und Formeln handelt. Inhalte, die sich auf das Zusammenleben von Menschen und die Dynamik von Gruppen beziehen, bergen doch starke kulturelle Eigenheiten in sich. Und hat man ein Thema, dann stellt sich die Frage, von welchen Voraussetzungen man ausgehen und auf die man aufbauen kann.

So war es schon eine schöne Herausforderung, Themen wie »Vertrauen als Grundlage für Zusammenarbeit«, »Interkulturelle Kommunikation« und selbst einen Fotoworkshop vorzubereiten - Kinder und Jugendliche wachsen bei uns mit Smartphones und Digitalkameras auf. Handys mit ihren Fotofunktionen verbreiten sich in Westafrika allmählich mehr und mehr. Digitalkameras haben die wenigsten. Klar, dass da die Voraussetzungen ganz andere sind.

So waren am Ende beide Seiten Lernende, denn durch die Form der Beteiligung, der Rückmeldungen und der Gespräche in den Pausen, merkte ich schnell, ob ich den Nerv getroffen hatte.



Da über die Jahre Vertrauen und Beziehungen gewachsen sind und ich bei den vielen Begegnungen im jeweiligen Land ja immer auch der Lernende war und bin, machte es mir viel Spaß, mich dieser Herausforderung zu stellen und mich gemeinsam mit ihnen auf den Weg zu machen.

»In Jesu Namen-Garküche« - Starke Verkündigung mitten im Alltagsgewusel von Ghana

Es ist Sonntag in Donkorkrom, auf der Halbinsel der Afram Plains zwischen Afram- und Voltafluss, in Ghana, Westafrika. Dies ist der Tag des HERRN. Und weil mit ihm die Woche beginnt, weil dieser Tag auch geistliche Zurüstung für die folgenden Tage bringen soll, gehen die Christen in die Kirche. Sie wollen Gott feiern, sie wollen als Gesegnete die Herausforderungen des Alltags angehen. So bin auch ich dabei und besuche im Städtchen gleich gegenüber unserer Unterkunft den Gottesdienst der Presbyterianischen Gemeinde. Sie geht auf das Engagement junger Männer und Frauen der Baseler Mission Anfang des neunzehnten Jahrhunderts in diesem Teil Westafrikas zurück. Und wer hier Gott begegnen will, der bringt dafür auch Zeit mit, denn das Zusammenkommen der Gemeinde mit Lehrteil, Liedern, Gebeten, Predigt, Kollekten und Abkündigungen, dauert gut und gerne drei Stunden, wie ich es auch auf einem einladenden Schild einer Pfingstgemeinde in Koforidua in der Ostregion habe lesen können.

Doch verkündigt wird nicht nur in den Kirchen! Denn mitten im Alltag gibt es am Straßenrand und unterwegs überraschende Denkanstöße.

Die Garküche (Chop Bar), in der wir auf der Rückfahrt vom Besuch des YMCA in Donkorkrom zu Mittag essen, macht nicht mit einem flotten Werbeslogan auf sich aufmerksam. Mit dem überraschenden Restaurantnamen »In Jesu Namen-Garküche« lädt sie hungrige Passanten und Vorbeireisende zum Essen ein und verweist auf den, dem wir »unser täglich Brot« verdanken.



Am Nationalfeiertag ist am Arboretum in Bunso in der Ostregion von Ghana mit seinen Baumwipfelseilbrücken schwer was los. Nicht nur, dass die Hauptamtlichen des YMCA Ghana während ihrer Mitarbeitertagung hierhin einen Ausflug machen. Hunderte Menschen bevölkern den Park, davor dichtes Gedränge und lange Schlangen von parkenden Autos. Da springt mir unvermittelt »Psalm 23« in die Augen. Dick und fett prangt er oben auf der Windschutzscheibe des Busses. Dieser Psalm spricht von Gott, der wie der gute Hirte seine Schafe auf frische Weide führt. Und der Minibus gleich davor ergänzt sinnvoll: »Dass es ausreicht, verdanken wir Gott.«



Noch deutlicher und radikaler ist der blaue Pritschenwagen. Er bringt's auf den Punkt: »Kein Jesus - kein Leben«.

Wenn man so mit offenen Augen durch Ghana reist, sind es erst kleine Denk- und Glaubensanstöße, die nach und nach zusammengenommen zu einer Andacht werden, gar zu einer Predigt, ja zur starken Verkündigung mitten im Alltagsgewusel.

Sierra Leone, Westafrika

YMCA Sierra Leone Homepage: www.ymca-sl.org

Hände desinfizieren und Temperatur messen - Sierra Leone nach Ebola

Sierra Leone in Westafrika hat eine schlimme Zeit hinter sich. Im Juli 2014 dämmerte es allmählich allen, dass die Ebola Epidemie im Dreiländereck Guinea, Liberia, Sierra Leone außer Kontrolle geraten war. Doch schon vorher hatten die „Ärzte ohne Grenzen“ davor gewarnt. Es gab so gut wie keine Erfahrung mit diesem Virus. Seine Symptome waren sehr allgemein. Durchfall, Erbrechen, Fieber... Nach denen hätten es auch „alltägliche“ Krankheiten und Beschwerden sein können, wie auch eine Malaria. Nun kam es darauf an, die Krankheitsherde zu isolieren, Menschen, bei denen die Krankheit ausgebrochen war und die zu finden, mit denen es nach dem Ausbruch zu Kontakten gekommen war, um auch sie in Quarantäne zu bringen. Die Überlebensrate lag bei ca. 50 Prozent. Alles das brachte heftige Einschnitte in den Alltag in Sierra Leone. Landstriche wurden abgeriegelt. Größere Versammlungen durften nicht mehr stattfinden. Man schüttelte sich nicht mehr die Hände. Im Sammeltaxi saßen nur noch zwei Personen

auf der Rückbank. Airlines flogen Sierra Leone nicht mehr an. Das Land war isoliert! Die Bestattung von Toten musste „steril“ erfolgen, alle Schulen waren fast ein Jahr geschlossen. Das alles waren harte Eingriffe ins soziale und kulturelle Leben des Landes. Es ging aber auch an die wirtschaftliche Basis von Sierra Leone. Die Öffnungszeiten der Märkte und Geschäfte wurden beschnitten. Weil keine Gäste mehr kamen, schlossen Hotels. Menschen verloren ihre Arbeit oder blieben für viele Monate ohne Gehalt und Einkommen, weil auch der Kleinhandel in die Knie ging. Menschen litten Hunger. Hier konnten wir den Mitgliedern des YMCA Sierra Leone innerhalb eines Jahres mit sechs Lieferungen von Grundnahrungsmitteln, wie Reis, Öl und Zwiebeln helfen.

Nach zwei langen Jahren bin ich im Januar nun selber wieder im Land und besuche YMCA-Ortsvereine und den Nationalverband. Und an allen Ecken stoße ich auf Relikte der bitteren Zeit mit dieser Seuche. Am 7. November 2015 wurde Sierra Leone von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) Ebola frei erklärt. Jedoch ist seit 7. Januar die Ebola freie Zeit wieder kurzfristig zu Ende, denn ein neuer Fall ist aufgetaucht. Jede Menge Kontaktpersonen hat man unter Quarantäne stellen können. Jedoch hat man einige noch nicht ausfindig gemacht, so jedenfalls habe ich's hier gehört.

Immer noch ist man im Lande sehr wachsam. Zwar sind viele Körpertemperaturmess-Stationen an Straßen aufgelöst worden, doch noch gibt es welche.

Für mich hat die Nachebola-Erfahrung bereits auf dem Flug nach Freetown, der Hauptstadt von Sierra Leone, begonnen. Statt des sonst üblichen Einreiseformulars wurde ein einseitiger Gesundheitsfragebogen an die Passagiere verteilt, der auch alle persönlichen Daten abfragte. Noch vor dem Betreten des Flughafengebäudes musste jeder Passagier sich seine Hände mit einer Desinfektionsflüssigkeit reinigen. Nach der Passkontrolle wurde bei jedem der Fragebogen vervollständigt, Temperatur gemessen und in das Dokument eingetragen. Ohne erhöhte Temperatur ist es kein Problem einzureisen. Kaum auszudenken, wenn man mit einer leichten deutschen Grippe dem Distanzthermometer gegenübersteht...



Schon auf der Fahrt zum YMCA-Hostel in Freetown sehe ich immer wieder Poster, Plakate und Wandbeschriftungen, die die Ebola-Epidemie zum Inhalt hatten, so: „Wer wenn nicht Du, kann Ebola stoppen?“ – „Überlebende sind unsere Heroen! – Stoppt das Stigma!“

Und dann ist die erste Begegnung mit den Schwestern und Brüdern im YMCA Sierra Leone für mich schon sehr besonders, denn man darf wieder Hände schütteln und sich auch umarmen. Bis hin zum erklärten Ende der Ebola-Epidemie war das undenkbar. Man hat sich zugewinkt und jeglichen Körperkontakt vermieden. Wann immer ich die Veränderung des Verhaltens zurück zu den alten Gewohnheiten anspreche, ernte ich ein Strahlen und Freude. Doch noch sitzt die Zeit der tödlichen Bedrohung sehr tief. Nach jeder Begegnung in einem Ortsverein ist im Wagen erst einmal Händedesinfektion angesagt. So ganz scheint man „dem Braten“ noch nicht zu vertrauen, zumal ja der aktuelle Fall zeigt, dass Wachsamkeit immer noch angesagt ist. Auch vor dem Betreten eines Hotels bitten einen die Sicherheitskräfte, sich erst einmal die Hände zu desinfizieren...



Die Zahl neuer Ebola-Fälle ging dann im Verlauf des letzten Jahres merklich zurück, so dass die Regierung Mitte April den Schulbetrieb wieder aufnahm. Nun, wer als Schulkind so überaus lange „Ferien“ hatte, muss sich an den neuen Lebensrhythmus erst noch gewöhnen. Wen wundert's, dass einige es wohl noch nicht geschafft haben. So stellt ein Plakat von ‚Unicef‘

fest: „Wir sind bereit, wieder zur Schule zu gehen! Bist Du's auch?“

In meiner knappen Zeit in Sierra Leone besuche die die Regionalzentren in Kenema, Bo und Freetown. Und jedes Mal wird mir von den verantwortlichen Ehrenamtlichen bestätigt, wie wichtig und hilfreich die „Solidaritätsreislieferungen“, die Verteilung der Grundnahrungsmittel war, gerade auch zu den christlichen Feiertagen Weihnachten und Ostern. Immer wieder wird betont, dass der YMCA in dieser schweren Zeit im ganzen Land die einzige Organisation war, die sich mit Hilfe des CVJM-Westbundes direkt um ihre Mitglieder hat kümmern können. „Die Hilfe kam gerade zur rechten Zeit“, so Lesley Whenzel, der Vorsitzende der Westregion des YMCA Sierra Leone. Ähnliches drücken auch die Vorstandmitglieder der Ortsvereine in der Südregion (Bo) aus.

Es blieb aber in diesen Monaten nicht bei der Lebensmittelhilfe. Wegen der überaus schwierigen Versorgungslage hatten viele Familien den für die nächste Aussaat gelagerten Reis essen müssen, um nicht Hunger zu leiden, was dann aber zu großen Problemen für die nächste Vegetationsperiode geführt hätte. So konnten mit Hilfe des CVJM-Westbundes einhundert von Ebola betroffene Familien Saatreis, Dünger und Werkzeuge erhalten. Einige von ihnen treffe ich in dem kleinen Ort Tikonko, gute zwanzig Autominuten von Bo, der zweitgrößten Stadt des Landes, entfernt:

Tity Gbando, eine Frau, sie ist Chief, also die Vorsitzende des Gemeinwesens von Tikonko. Sie selber hat ihren Mann durch Ebola verloren. Er hatte in den vergangenen Jahren vielen Kindern von draußen im gemeinsamen Haus Obdach gegeben. Jetzt muss sie alleine 25 hungrige Mäuler stopfen. Der Saatreis hat ihr eine Perspektive gegeben.

Es sind nur sieben Personen im Haushalt, den James Ndanema, ein junger Erwachsener, vertritt. Seine beiden Eltern sind durch Ebola ums Leben gekommen. Damit waren die Kinder ganz alleine auf sich geworfen. Der Saatreis war für sie alle eine reale Überlebenshilfe.



Beide, wie auch die anderen, die zu dem Treffen in der offenen Versammlungshalle von Tikonko gekommen sind, teilen das gleiche Schicksal. Mit dem Ebola-Fall in der Familie wurden sie ausgegrenzt und an den Rand des Gemeinwesens gedrückt. Einmütig zeigen sie ihre tiefe Dankbarkeit über die unerwartete Hilfe vom YMCA. Zwischen sieben bis fünfundzwanzig Menschen, je nach Haushalt, profitieren von dieser Investition in die Zukunft. – In der Zwischenzeit würden sie auch im Ort nicht mehr von den anderen gemieden...

Nach all den Besuchen und den vielen Begegnungen im Hinterland geht es dann wieder zurück in die Hauptstadt. Einige Kilometer vor dem ersten Vorort ist ein Seil quer über die Straße gespannt. In jedem Auto und jedem Minibus, die durch Seil und Polizei zum Halten gezwungen werden, wird bei jedem Mitfahrenden mit einem Distanzthermometer die Körpertemperatur ermittelt. Es geht darum, möglichen Verdachtsfällen schnell auf die Spur zu kommen. Auch Christian Kamara, der Generalsekretär des YMCA Sierra Leone, muss sich dieser Prozedur unterziehen.



Einen letzten Zwischenstopp auf der Rückfahrt gibt's dann noch im Rohbau des Vereinsheims des YMCA Waterloo. Wen wundert's, dass auch hier Ebola Thema ist. Die Randbezirke dieses aus Richtung Hinterland ersten Vorortes von Freetown wurden ganz besonders von Ebola heimgesucht.

Auf der Weiterfahrt halten wir schließlich noch kurz am Ortsausgang von Waterloo an der Gedenkstätte für die vielen vielen hier mit Namen aufgeführten Opfer dieser schlimmen Epidemie, die mehr anrichtete, als nur die Gesundheit anzugreifen und das Leben zu nehmen.



Glaube mit Tiefengrund - Nach-Ebola-Hilfe der „CVJM-Aktion Hoffnungszeichen“

Jetzt im Juli wieder in Tikonko, dem kleinen Ort, eine halbe Stunde Schotterstraße und unzähligen Schlaglöchern von Bo entfernt, treffe ich eine kleine Gruppe von Bewohnern, denen durch den YMCA geholfen werden konnte. Sie sind Bauern und leben mit ihren Familien von den Erträgen des Ackers. Derzeit wird der Sumpfreis aus den Anzuchtbeeten ausgepflanzt. Eine kleine Finanzspritze aus dem CVJM in Deutschland hat sie wieder handlungsfähig gemacht und sie wieder auf die eigenen Beine gestellt. Andere haben mit dem Geldbetrag einen Grundstock für ihren Kleinhandel anschaffen können und kamen damit endlich wieder „ins Geschäft“. Fünfzig von Ebola besonders Betroffene und dadurch in den wirtschaftlichen Ruin Getriebene wurden in der Umgebung von Bo, der zweitgrößten Stadt von Sierra Leone vom YMCA ausgewählt.

So auch Theresa Conte: ihre fünf Kinder hat sie durch Ebola verloren, ihre Mutter und zwei Cousinen, die mit ihr im gleichen Haushalt gelebt haben. Mit den 500.000 Leone (ca. 75 €) konnte sie u. a. Hülsenfrüchte und Reis für ihren kleinen mehr als bescheidenen Marktstand einkaufen, der sich eher auf dem Boden abspielt, und ist jetzt nicht mehr dringend auf Hilfe von außen angewiesen. Mit ihrer Arbeit kann sie zum kargen Auskommen der von der Ebola verschonten Restfamilie beitragen. Sie haben überlebt.



Die kleine Gruppe in Tikonko bedankte sich auf sehr bewegende Weise für die empfangene Unterstützung. Obwohl die Preise für Reis und Lebensmittel bedenklich angestiegen sind, übergaben sie eine große Tüte mit gerade frisch aus dem Boden geernteten Erdnüssen, die man eigentlich noch ein wenig hätte im Boden lassen und dann für gutes Geld verkaufen können sowie einen ansehnlichen Beutel mit selber geerntetem Reis. Ja, sie sind sich sehr bewusst, dass sie ohne diese Hilfe aus dem deutschen CVJM nicht so ohne weiteres wieder auf die Beine gekommen und „Schmalhans“ ihr täglicher Begleiter geworden wäre, bis dahin, dass sie hätten Hunger leiden müssen, wie es immer noch in vielen Orten der Fall ist.

Und weil Sierra Leone eine religiös gemischte Gesellschaft ist, hat der YMCA Mitglieder anderer Religionsgemeinschaften nicht ausgegrenzt. Das ist sehr konkrete Basismissionsarbeit. Schon im Januar besuchte ich Tikonko. Auch damals kam Ibrahim, der Imam der Hauptmoschee, zu dem Treffen, zu dem der Christliche Verein eingeladen hatte. Und wie selbstverständlich bat man ihn, ein Dankgebet zu sprechen, denn ein Pastor war nicht dabei. Und als es aber einem der Teilnehmer dämmerte, dass ja wohl die Hälfte der Anwesenden Christen waren, reklamierte dieser, dass man ja nun schließlich auch das „Vater unser“ beten müsse. Da falteten wir Christen die Hände und legten so unspektakulär Zeugnis von unserem Glauben ab, der durch die praktische Tat »Tiefengrund« bekommen hatte.



Ganzheitliche Hilfe für Kinder und Jugendliche in Sierra Leone, die Ebola überlebt haben

Die Seuche Ebola hat gute eineinhalb Jahre in Sierra Leone gewütet und Tausende sind daran gestorben. Es sind aber nicht nur sie, die Opfer dieser grausamen Krankheit wurden. In vielen Fällen sind es die Eltern gewesen, die mit ihrem Tod Waisen oder Halbwaisen zurückgelassen haben.

In Waterloo, Vorort der Hauptstadt Freetown, hat sie besonders aggressiv gewütet. Mit der finanziellen Hilfe des CVJM Eberstadt (CVJM-Westbund) kümmert sich nun der YMCA in Waterloo um 150 dieser Ebola überlebenden Kinder und Jugendlichen im Ort. Dafür wurden extra zehn junge Erwachsene aus den Reihen des Ortsvereins ausgebildet. Sie sollen Ansprechpartner sein, um das Vergangene zu verarbeiten, denn die Überlebenden haben Fürchterliches mit ansehen und durchstehen müssen. In den Tagen der Seuche wurden sie gemieden und ausgegrenzt – selbst wenn sie nach einer Zeit der Quarantäne mit einem Zertifikat als „Nicht-Ebola-Infizierte“ ausgestattet wurden. Doch die Angst der Anderen saß tiefer!

Und durch den Tod von Elternteilen hat sich die wirtschaftliche Situation der Familien zum Teil extrem verschlechtert, so dass fünfzig von ihnen auch Lebensmittelhilfe erhalten.

Ein schlimmer Effekt der Seuche ist auch eine steil angestiegene Zahl von Teenagerschwangerschaften. Sie sind das Ergebnis von in dieser Zeit geschlossenen Schulen und eingeschränkter Bewegungsfreiheit.

Einige dieser Kinder und Jugendlichen treffe ich im Vereinsheim des YMCA, gleich am Ende des langen Straßenmarktes von Waterloo. Alle haben sie ihre „Ebola-Unbedenklichkeitsbescheinigungen“ dabei. Selbst einem kleinen Fünfjährigen klemmt sie unter dem Arm.



CVJM steht mit seinem Dreieck für die Ganzheitlichkeit von Körper, Seele und Geist. Und in dieser Ganzheitlichkeit widmet sich der YMCA Waterloo diesen Opfern der Ebola-Seuche vor Ort. Es gibt Gesprächsmöglichkeiten, Verpflegung und auch die geistliche Dimension kommt nicht zu kurz.

Für uns in Deutschland noch gewöhnungsbedürftig: Ein Teil dieser jungen Leute sind Moslems, denn im Land leben beide Religionen friedlich nebeneinander. Also hat der YMCA für die Begleitung und Umsetzung dieses Programms sinnvoller Weise auch betroffene Erwachsene dieser Religionsgemeinschaft in das Komitee, verantwortlich für die Umsetzung, berufen. Und so betet zum Abschluss der Zusammenkunft ein Moslem stellvertretend auf seine Weise zu Allah und ein junger Christ in der uns im CVJM vertrauten, nämlich zum Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, dem Vater des Jesus, der uns zum Christus, zum Erlöser geworden ist.

Klassenzimmer in einer Küchenbaracke - Die Schulen des YMCA Sierra Leone

Die Südregion des YMCA hat ihr Zentrum in der zweitgrößten Stadt des Landes, in Bo. Dort sind eine Schule und ein Berufsausbildungszentrum des YMCA untergebracht und natürlich auch das Büro des Regionalsekretärs Solomon Ernest. Der Komplex ist einige Zeit nach dem Rebellenkrieg entstanden und seine Kapazität ist erschöpft. Vor ein paar Jahren kam ich zu Besuch und staunte nicht schlecht, denn die Verantwortlichen der Region hatten das Fundament für einen Erweiterungsbau gelegt, um mehr



Klassenzimmer zu bekommen. Dieses örtliche Engagement war ein gutes Zeichen. Der Bedarf war da, und mit ihren eigenen bescheidenen Mitteln hatten sie einfach schon mal mit dem Bauen begonnen. Das war genau die Motivation, die Region dabei zu unterstützen. Viele Ortsvereine haben sich daran beteiligt, aber

auch einzelne CVJMer. Statt Geschenke zu runden Geburtstagen wurden Geldgaben für das Regionalzentrum in Bo gewünscht. Eine Goldhochzeit war Anlass, den Bau zu unterstützen und selbst zur Beerdigung eines langjährigen Vorsitzenden wurde statt Blumen und Kränze Hilfe für die Schule erbeten. Jetzt ist Januar - und es ist erst ein paar Wochen her, Sierra Leone war am 7. November Ebola frei erklärt worden, da konnte man endlich die Einweihung des schön gestrichenen Erdgeschosses feiern! Verschiedene Klassen der YMCA-Schule haben ihre neuen Räume schon in Beschlag genommen, und sie scheinen sich darin wohl zu fühlen. Wenn man sich den Neubau genau ansieht, dann merkt man sofort, dass hier noch Einiges geschehen soll. Durch ein weiteres Stockwerk soll nämlich die Kapazität der



Schule erhöht werden. Das wird dann noch mehr Kindern aus dem Umfeld die Möglichkeit geben, eine qualitativ gute Schulausbildung zu bekommen.

Unsere nächste Station ist Kenema, die drittgrößte Stadt des Landes. Der Beginn hier war gleich nach dem Rebellenkrieg. Ursprünglich erlernten junge Erwachsene mit geringer Schulbildung in einem angemieteten Gebäude Grundfertigkeiten eines Handwerks. Später konnte ein Grundstück erworben werden. Mit Hilfe dieser Azubis wurde dann das eigene YMCA-Berufsausbildungszentrum errichtet. Hier lernen nun angehende Maurer, Schreiner und Schneiderinnen.

Zu Beginn war um diesen Neubau herum noch nicht viel los. Doch nach und nach wuchsen eingeschossige Häuser in die Höhe und die Menschen zogen ein. Jetzt gibt es in der Nachbarschaft viele Kinder aber keine Schule. Und einige der Schneiderinnen-Azubi haben schon eigene, die sie täglich mitbringen. So wurde erst ganz klein und bescheiden in einem Werkstatt-raum begonnen, Kinder zu unterrichten. Die Klassen wuchsen, und es brauchte eigene Räume für diese Grundschule. Drei Klassenräume wurden jetzt auch hier fertiggestellt und eingeweiht. Auch hier muss künftig noch erweitert werden, denn selbst die kleine Küchenbaracke des Zentrums ist zu einem Klassenzimmer umfunktioniert worden - hier ein Blick durch eine Mauerlücke in die „Bildungsküche“.



Es ist sehr eindrücklich, wie die Verantwortlichen des YMCA in Kenema einen dringenden Bedarf in ihrem direkten Umfeld wahrgenommen und nach einer Lösung gesucht haben – und dabei waren sie ausgesprochen erfolgreich.

Damit ist der YMCA Sierra Leone jetzt Träger von drei Schulen im Land. Die Älteste steht in Kissy, einem Vorort von Freetown.

Gottesdienst im Rohbau - Erweiterung des YMCA-Regionalzentrums Bo, Sierra Leone

Die Südregion des YMCA Sierra Leone, Westafrika, ist immer für eine Überraschung gut! Eben erst im Januar konnte ich die Vollendung des Erdgeschosses des Schulerweiterungsbaus im Regionalzentrum in Bo bestaunen.

Und jetzt im Juli traue ich meinen Augen nicht. Mit den nicht gerade üppig zur Verfügung stehenden Geldmitteln ist im Rohbau bereits ein weiteres Stockwerk mit Dach errichtet



worden und das gerade noch rechtzeitig zum Beginn der Regenzeit. Und das kann in Sierra Leone heißen, dass es die ganze Zeit regnet. 24 Stunden Dauerguss sind keine Seltenheit, und da ist das Dach ein sehr notwendiger Schutz, so dass die Betondecke des Erdgeschosses nicht durchfeuchten kann. Dort oben werden drei Büros entstehen, die vermietet werden sollen und eine große Versammlungshalle. Obwohl noch im Rohbau, feiert hier bereits eine Kirche, in der auch einige YMCAer Mitglieder sind, sonntags ihren Gottesdienst.

Regionalsekretär Solomon Ernest und Christian Kamara, der Generalsekretär des YMCA Sierra Leone, haben allen Grund, auf das Erreichte stolz zu sein!

Wütende Trommelwirbel - Regenzeit am Löwengebirge in Sierra Leone

Blauer Himmel, strahlende Sonne und wohlige Wärme sind Standardklimaschees für Westafrika. Das liegt wahrscheinlich daran, dass Touristen vor allem dann vor Ort sind, wenn dieses auch so zutrifft. Doch einige Monate im Jahr kann's dort im tropischen Afrika auch ganz anders zugehen, dann ist nämlich Regenzeit und die herrscht jetzt.

Ich sitze in meinem Zimmer im YMCA-Hostel in Freetown, der Hauptstadt von Sierra Leone. Um mich herum geht nichts mehr, denn es regnet. Nein! Es schüttet! Eine Regenfront hat sich über das Löwengebirge geschoben und deren tiefende Wolken gleiten tiefer und tiefer, decken sich über die Siedlungen und Häuser am Hang, die nun nicht mehr zu sehen sind. Und es ist laut, hämmernd laut, denn die fetten Tropfen zerplatzen prasselnd auf den Wellblechdächern der umliegenden Hütten und Häuser, ein nicht enden wollender wütender Trommelwirbel.

Nichts geht mehr, das trifft auch für die Mitarbeiter des YMCA-Nationalverbandes zu. Das Satelliten gestützte Internet funktioniert nicht mehr, weil kaum noch Empfang da ist. Alle Treffen und Verabredungen außerhalb des Hauses fallen buchstäblich ins Wasser. Was bleibt, das sind Telefonate und Arbeiten am Schreibtisch. Nur im Notfall verlässt man jetzt noch das Haus, und solch ein Tropenguss kann schnell mal Stunden dauern, einer in diesen Tagen brachte es auf gute 24 Stunden.

Bäche werden zu reißenden Strömen, die sich durch wilde Schluchten des Löwengebirges hinunter in die große Meeresbucht ergießen und die dort auf dem Schlick gebauten Slums unter Wasser setzen. Immer wieder gibt es dann auch Ertrunkene zu beklagen.



Und wer nun trotz der Wassermassen von oben unterwegs ist, bekommt es schnell mit den Wassermassen am Boden zu tun, denn nicht asphaltierte Straßen werden mit ihren Schlaglöchern schnell zu kleinen Seenplatten, durch die sich Motorräder, Autos und LKW kämpfen müssen.

Mir wird gesagt, das der Monat August gewöhnlich den meisten Regen bringe, so dass sich die Menschen, die es sich finanziell leisten können, einen

Lebensmittelvorrat anlegen, wollen sie nicht wegen dringender Einkäufe tiefend nass werden.

Doch natürlich hat die Regenzeit auch ihre positiven Seiten. Das sind die Tage, in denen Sumpfreis ausgepflanzt wird und wachsen kann. Das ist die Zeit, in der die beiden großen Stauseen des Landes wieder gefüllt werden. Sie sind Trinkwasserspeicher und Stromerzeuger gleichermaßen.

Dieser Regen sichert das Leben in den Monaten der Trockenzeit, die bald wieder kommen wird



Eckard M Geisler

Eckard M. Geisler
CVJM-Bundessekretär für Weltdienst
und Internationale Beziehungen
emg@cvjm-westbund.de

Mehr Informationen über den CVJM-Weltdienst und die Arbeit der Partner-CVJM gibt's auf der Homepage des CVJM-Westbundes:
www.cvjm-westbund.de/weltdienst/cvjm-weltdienst

Freiwilligendienst im YMCA in Ghana



Die Schule ist gelaufen - doch was nun?

Warum also nicht erst einmal ein Jahr etwas ganz Anderes machen?

Der CVJM-Westbund bietet jungen Erwachsenen in Ghana die Möglichkeit, z. B. in der YMCA-Schule in Mpraeso oder im YMCA-Regionalzentrum in Koforidua mitzuarbeiten.

Eine weitere Einsatzstelle gibt es im Berufsausbildungszentrum des YMCA in Accra (Bauzeichner, Elektriker, Schreiner und Maurer). Für diese muss man aber bereits eine berufliche Qualifikation mitbringen. Auch der Umgang mit Computern wird hier geschult.

Anfragen und formlose Bewerbungen an:

Eckard M. Geisler, 02191-569699, e.geisler@cvjm-westbund.de

Weitere Infos unter: www.cvjm-westbund.de/cvjmweitweit

Bewerbungsschluss für den Jahrgang 2017/18 ist der 31. Oktober 2016 und für den Jahrgang 2018/19 der 31. Oktober 2017

(D)ein Geschenk für Afrika

Vereinsaktionen für Kinder und Jugendliche
in Westafrika

Unterstützen Sie die Arbeit des Weltendienstes im
CVJM-Westbund privat mit einem Dauerauftrag, ei-
ner Kollekte oder mit dem Erlös Ihrer Vereinsaktion!



Wählen Sie eines dieser Projekte:

Schulung: Den Helfern helfen!

In Ghana und Sierra Leone treffen sich Christen unterschiedlicher Gemeinden mit einem gemeinsamen Anliegen im YMCA (CVJM):

Sie wenden sich jungen Menschen in ihrem Land zu und helfen, ihnen eine Perspektive zu geben. Für ihre vielfältigen Aufgaben in der Kinder- und Jugendarbeit benötigen sie qualifizierte Schulungen.

Stichwort: Mitarbeiterschulung

Jugendarbeit: Attraktive Angebote!

Um Kinder und Jugendliche mit dem Evangelium zu erreichen, braucht es auch in Westafrika attraktive Programme und Angebote. Neben den regelmäßigen Aktivitäten sind auch Jugendevents eine Form, Jugendarbeit im YMCA aufzubauen und weiterzuentwickeln.

Stichwort: Kinder- und Jugendarbeit

Ausbildung: Hilfe zur Selbsthilfe!

Das haben die YMCA (CVJM) in Ghana und Sierra Leone schon lange erkannt. Erst mit einer Ausbildung bekommen viele Jugendliche eine Perspektive, wie sie für sich selbst und ihre Familien sorgen und Verantwortung übernehmen können.

Stichwort: Ausbildung

Sollten mehr Spenden eingehen, als für ein Projekt nötig sind, werden wir die Restmittel für ein anderes Projekt im gleichen Aufgabenfeld verwenden. Sollten Sie damit nicht einverstanden sein, bitten wir Sie um eine entsprechende Benachrichtigung.

Bankverbindung:

CVJM-Westbund e. V.

KD-Bank Duisburg

IBAN DE80 3506 0190 1010 2570 57

BIC GENODED1DKD



»Da falteten wir Christen die Hände und legten so unspektakulär Zeugnis von unserem Glauben ab, der durch die praktische Tat ´Tiefengrund´ bekommen hatte.«

Eckard M. Geisler

Kontakt

CVJM-Westbund e. V.
Bundeshöhe 6
42285 Wuppertal

T: (02 02) 57 42 24
F: (02 02) 57 42 42
info@cvjm-westbund.de
www.cvjm-westbund.de/
cvjmweltweit

Kontakt zum Bundessekretär für Weltdienst:

Eckard M. Geisler
Barmer Str. 20
42899 Remscheid

T: (0 21 91) 56 96 99
e.geisler@cvjm-westbund.de

Bankverbindung

KD Bank eG
CVJM-Westbund
IBAN:
DE80 3506 0190 1010 2570 57
BLZ: 350 601 90
KontoNr: 10 10 25 70 57

Weltdienst KONKRET

Die Arbeit der Partner-YMCA des CVJM-Westbundes in Westafrika hat viele Facetten. Alleine haben sie aber nicht das Potential, ihre weit gefächerte Arbeit zu finanzieren. Dafür reichen die örtlichen Ressourcen bei weitem nicht aus. Damit die YMCA aber Kindern und Jugendlichen in diesem schwierigen Umfeld Perspektiven für ein ganzheitlich gelingendes Leben geben können, braucht es die Hilfe aus Deutschland: ganz persönliche oder aber auch die einzelner CVJM. Gaben mit dem Verwendungszweck »Weltdienst KONKRET« werden hierfür eingesetzt. CVJM-Westbund-Konto IBAN: DE77 3506 0190 1010 2570 14 KD Bank eG